

Die rechts davon sichtbare Spaltkolumne ist nicht recht identifizierbar, das erste Zeichen könnte jedoch wieder ein W sein, das zweite hat Ähnlichkeit mit L. 105 vom zweiten Stein. Von irgendwelchen Lesungsvorschlägen möchte ich absehen.

Folgendes darf man aber wohl feststellen:

Es handelt sich bei beiden Steinen um Inschriftblöcke mit Nennung mehrerer Schreiber. Insofern haben die Quader ihre nächste Entsprechung in jenem Kalksteinblock, der 1956 vor dem Tor in I/19 eingemauert vorgefunden wurde, mit der ebenfalls grob eingeschlagenen Inschrift des Pa-ta-sà-na und eines weiteren "Schreibers" (MDOG 89, 1957, 18 f. Abb. 18). – Die breite Strasse, die jenes Tor in ostwestlicher Richtung mit dem Fundplatz der beiden neuen Blöcke unmittelbar am östlichen Eingang (K/18) verbindet, zeigt ihrerseits auf den Pflastersteinen mehrere Graffiti mit "Schreiber"-Zeichen (Boğazköy IV, 53 mit Abb. 15).

Diese Häufung von Schreiber-Inschriften entlang der Ost-West-Strasse dürfte kein Zufall sein, sondern den Schluss erlauben, dass hier Schreiber ihre Dienste den Vorübergehenden anboten, oder dass sie eingesetzt waren zur Kontrolle des Zuganges in diesem, ja noch zum Tempel gehörigen, Bezirk – vgl. zu dieser Deutung insbesondere die Nennung des Gross-Schreibers.

Die Inschriftstele vor der Quellgrotte (Boğazköy IV, 49 ff.) schliesslich dürfte zeigen, dass im ganzen Bezirk des Südareals nur eingemeisselte hieroglyphenhethitische Inschriften vorhanden waren. Die Lesung hat, so möchte man den Quader-Inschriften entnehmen, von oben nach unten zu erfolgen, womit der Deutungsvorschlag von H. G. Güterbock, Boğazköy IV, 52 (Ende Ziffer 1) entfielen. Diese Anordnung wie vor allem die eingemeisselte Schriftform legen es nahe, sie als jünger anzusetzen als die in erhabenen Zeichen geschriebene Inschrift vom Ni-

şantaş (ca. 1220), vgl. Laroche, Les Hieroglyphes Hittites, S. 250 ff.

2.

Mit den Grabungen im Areal J/19 sollte das hethitische Stadtgebiet nordwestlich des Grossen Tempels näher untersucht werden. Denn wie bereits die Ergebnisse früherer Grabungen (1907, 1956) andeuteten, war hier im Gegensatz zu den nördlich und östlich des Tempels gelegenen Bereichen mit einer ausgedehnten grossreichszeitlichen Siedlung zu rechnen, die dicht an den Tempelbezirk heranreichte und vermutlich die auffallend gewinkelte beziehungsweise gekurvte äussere Begrenzung von dessen Magazintrakten bedingte. Es galt vor allem, ein relatives zeitliches Verhältnis dieser Siedlung, aber auch der zu erwartenden älteren Kulturschichten, zu der Tempelanlage und dem Südareal einerseits sowie zu der nordwestwärts gelegenen Stadtmauer andererseits zu ermitteln, und damit verbunden natürlich auch ihre Beziehung zu der aus den Arealen J-K/20 bekannten Schichtabfolge. Ausserdem sollte ein erster Eindruck von der Bauweise und der Funktion der grossreichszeitlichen Siedlung gewonnen werden.

Unter Umgehung der bereits ergrabenen Bereiche wurden sechs Suchschnitte angelegt (Abb. 1 + 13), davon einer in nordost-südwestlicher (I), die übrigen fünf (II-VI) in südost-nordwestlicher Richtung. Die Gräben massen 4,5 m (I, II) oder 8,0 m (III-VI) in der Breite und waren, um möglichst viele unabhängige Kontrollen zu erhalten, in Abschnitte von jeweils 4,5 × 8,0 m unterteilt. Tiefgrabungen, die bis auf den gewachsenen Boden hinunterreichten, wurden in den Abschnitten I/0,6, II/1,2 und V/1 ausgeführt. In den übrigen Abschnitten mussten sich die Arbeiten auf die Freilegung der obersten Bauschicht beschränken.

Mit den Tiefgrabungen konnte nachgewiesen werden, dass das Gelände ur-

sprünglich steiler nach Norden abfiel und zudem durch Felskuppen stärker gegliedert war, als man heute angesichts der nur schwach in Richtung Norden und Nordwesten geneigten, dabei fast ebenen Oberfläche annehmen möchte. Diese Veränderung, die zweifellos auf die Jahrhunderte und Jahrtausende währenden Erosionsbewegungen – begünstigt durch die Stauwirkung der nordwestlich vorgelegerten, hethitischen Stadtmauer – zurückzuführen ist, bedingte, dass sich in den tiefer gelegenen Bereichen eine bis zu 3,5 m mächtige Ablagerung alten Siedlungsschuttes erhalten konnte. Diese Schuttdecke nimmt in Richtung Süden, also hangwärts, rasch an Dicke ab. Sie mass am obersten, von uns kontrollierten Punkt nur noch knapp 60 cm.

Der Geländesituation zufolge ergab sich ein sehr unterschiedliches stratigraphisches Bild. Während im Süden ausser einer dünnen Lage Oberflächenschuttes nur eine Siedlungsschicht nachgewiesen werden konnte, waren im nördlichen Grabungsbereich mindestens sieben Schichten zu registrieren, denen fünf und mehr Siedlungsperioden entsprachen. Im Abschnitt I/6 sind dies von oben nach unten :

Stratum 1 : humöser Oberflächen-schutt.

Stratum 2 : zum Teil mehrfach umgelagerter Stein-, d.i. Verfallsschutt der oberen (1.) Bauschicht.

Stratum 3 : obere, d.h. 1. Bauschicht mit zugehöriger Lehmerdeauffüllung (in Abschnitt II/2 mit drei Bauphasen, in II/3 mit zwei).

Stratum 4 : stark lehm- und scherbenhaltiger Schutt seitlich und unter den Mauern der 1. Bauschicht (jüngere und ältere Phasen).

Stratum 5 : zum Teil offenbar mehrfach umgelagerter Lehmziegelbrand, der stark mit Holzkohle durchsetzt ist; in II/2 nur Holzkohle nachweisbar

Stratum 6 : fester Lehm, der sich in I/6 unter dem Ziegelbrand anfang, vor allem im südlichen Grabungsabschnitt

Stratum 7 : untere, d.h. 2. Bauschicht, zum Teil von Ziegelbrand (5), zum Teil von Lehm (6) überdeckt; Andeutung mehrerer Bauphasen in II/1

Stratum 8 : gewachsener Boden.

Die Schichten erbrachten im einzelnen folgenden Befund: Unter der Oberfläche (1) und zum Teil tief in den Steinschutt (2) eingelassen fanden sich die Überreste verschiedener Bestattungen, und zwar ein Steinkistengrab mit Steinkreis in I/6, eine Steinkiste in I/4 sowie zwei Urnengräber in I/1 und III/2. Die Steinkiste in dem einst etwa 7,5 m im Durchmesser weiten Steinkreis besass noch alle vier Decksteine in situ. Sie war ost-west-orientiert und enthielt in ihrem Innern die Skelettreste eines erwachsenen Mannes – mit Kopf nach Osten. Beigaben wurden nicht festgestellt. Unter dem Steinkreis lagerten jedoch die Fragmente einer bemalten Schale des sogenannten galatischen Stils, die vielleicht als Grabbeigabe gedeutet werden darf. Immerhin weist das Fundstück daraufhin, dass die Grabanlage wahrscheinlich noch in die hellenistische Periode zu datieren ist. Die zweite, mehr nordöstlich orientierte Steinkiste ist ihrer Decksteine beraubt. Von einem evt. zugehörigen Steinkreis konnten keine Spuren gefunden werden. Im Innern der Kiste lagerten noch kümmerliche Reste eines Skelettes mit nach Nordosten ausgerichtem Schädel.

Einen aufschlussreichen Befund boten die beiden Urnenbestattungen. Grab I/70 fand sich dicht unter der Geländeoberfläche im Steinschutt, der die Gemäuer einer grossen hethitischen Ruine überdeckte (Abb. 8). Als Graburne diente ein grauer, henkelloser Topf¹, über beziehungsweise in dessen nach Süden gerichteter Öffnung die Trümmer zweier einst ineinander gestülpter, bemalter Deckschalen² lagen (Abb. 9a, b). Im Innern des mit Leichenbrand gefüllten Gefässes stak der of-

¹ Inv. Nr. 70/37a.

² Inv. Nr. 70/37b-c.

fensichtlich durch Feuereinwirkung stark verzogene und korrodierte Überrest einer Bronzefibel³. Unmittelbar westlich neben dem Topf stand eine kleine, dünn wandige Henkeltasse⁴. Ihre Aussenfläche ist creme-weiss grundiert und weist noch Spuren einer fein gemusterten, geometrischen Verzierung in dunkelbrauner Farbe auf. Etwa 1 m nordwestlich davon lag ein weiteres stark korrodiertes Bronzestück⁵. Es gehörte einst zu einem Gürtelschloss und ist, wie sein Erhaltungszustand und seine Fundlage bezeugen, mit einiger Sicherheit unserem Grabinventar zuzuschreiben (Abb. 9c-e). Gerade im Hinblick auf die Fundlage ist bemerkenswert, dass alle hier aufgezählten Gegenstände auf einer Fläche lagerten, die im Umkreis von 2 m durch dicht verstreute Holzkohleteilchen auffallend schwarz gefärbt war und demnach vermutlich auch als Schauplatz der Leichenverbrennung in Frage kommt. Verbrennung und Beisetzung fanden also am selben Orte statt⁶. Nach der Beisetzung aber hat man den Platz mit dem Steinschutt der hethitischen Ruinen aufgefüllt, vielleicht sogar, was sich allerdings nicht mehr überprüfen lässt, zu einem kleinen Tumulus aufgehäuft^{6a}.

Dank des Umstandes, dass es tief unter einer schützenden Steinschuttmasse verborgen lag, blieb Grab 2/70 fast unverseht erhalten. Die wiederum graue, henkellose Graburne⁷ war in einer kleinen, eigens dazu hergerichteten Steinkammer, und zwar senkrecht, aufgestellt. Als Deckel des Gefässes dienten auch hier zwei ineinandergestülpte Schalen⁸, von denen eine bemalt ist. Der Gefässinhalt bestand aus Leichenbrand, Holzkohleresten und den Fragmenten zweier stark korrodier-

ter, mit Asche zusammengeschohlzener Bronzefibeln⁹ (Abb. 10 a-e). Zwei weitere, ähnliche, aber weniger beschädigte Exemplare¹⁰ sowie korrodierte Überreste eines dritten¹¹, ausserdem ein dicker Bronzering¹² und ein schnakes, spatelförmiges Gerät¹³ lagen westlich beziehungsweise nordwestlich der Grabkammer im Abstand von nicht mehr als 60 cm verstreut herum (Abb. 10 f-j). Zweifellos gehörten die Beigaben, wie ihr Zustand eindrucksvoll bezeugt, ursprünglich zur Kleidung des Verstorbenen. Entsprechend werden auch die Bronzen des Urnengrabes 1/70 zu erklären sein.

Ein in seiner Fundlage, aber auch seinem Charakter nach ähnlicher, allerdings durch frühere Grabungstätigkeit gestörter Sammelfund ist wahrscheinlich einer dritten Bestattung zuzuweisen. Denn auch er setzt sich aus Gegenständen, die einst Bestandteile der Kleidung einer vermutlich sogar vornehmen Person bildeten, zusammen: Teile eines bronzenen Gürtelbeschlages¹⁴, dazu ein in kunstvollem Filigran gearbeiteter Verschluss¹⁵ mit evt. zugehöriger Schnalle¹⁶, ausserdem eine vollständig erhaltene Bronzefibel mit Sicherheitsriegel¹⁷ (Abb. 11). In dieser Hinsicht erscheint es zudem nicht ausgeschlossen, dass ein 1967 über dem Nordwestende des Magazin 48 entdeckter Hort, bestehend aus drei Fibeln und einem Bronzebecher, gleicher Bestimmung war, also einem vierten Grab angehörte¹⁸.

Auf einem verhältnismässig begrenzten Raum existierten demnach mehrere Bestattungen, vielleicht-wie sie mit ihrer weitläufigen Verteilung und auch Grab 1/70 (s.o.) andeuten-in Form kleiner Tumuli.

³ Inv. Nr. 70/37e.

⁴ Inv. Nr. 70/37d

⁵ Inv. Nr. 70/35.

⁶ Homer, Ilias XXIII, 161 ff. (Bestattung des Patroklos n. Übersetzung von J. H. Voss).

62 AJA 59, 1955, 17 u. AJA 61, 1957, 325.

⁷ Inv. Nr. 70/101a.

⁸ Inv. Nr. 70/101b, c.

⁹ Inv. Nr. 70/101d, e.

¹⁰ Inv. Nr. 70/95, 96.

¹¹ Inv. Nr. 70/98.

¹² Inv. Nr. 70/94.

¹³ Inv. Nr. 70/97.

¹⁴ Inv. Nr. 70/41.

¹⁵ Inv. Nr. 70/38.

¹⁶ Inv. Nr. 70/39.

¹⁷ Inv. Nr. 70/40.

¹⁸ Boğazköy IV, 34 Taf. 20 b, c.

Ihre Datierung ist durch die Fundlage und die Ausstattung gesichert. Demzufolge sind sie nachhethitischen Ursprungs, und zwar, gehören sie alle, nach Ausweis ihrer charakteristischen Beigaben¹⁹, in die ältere Phase (BK IIa) der sogenannten phrygischen Besiedlungsperiode Hattusa's. Das bedeutet aber, dass sie –grob gesehen– mit der "altphrygischen" Stadtanlage zeitgleich anzusetzen sind, also mit jener, offenbar nicht unbedeutenden Stadt, die sich von Büyükkale herunter bis in den Tempelbezirk und das sogenannte Südareal erstreckte. Da bezeichnenderweise diese Siedlung in dem neu untersuchten Gebiet, aber auch schon in dem nördlichen Bereich des Südareals²⁰ fehlt, ist anzunehmen, dass dieser Raum als Nekropole genutzt wurde²¹ und diese Bestimmung noch über Jahrhunderte hinaus erfüllen sollte.

Überreste einer Besiedlung fanden sich erst unter dem Steinschutt (Stratum 2). Sie ist, dem bisherigen Befund nach zu urteilen, zwei deutlich getrennten Bauschichten zuzuweisen. An den Gebäuden der oberen Bauschicht konnten mehrfache, maximal bis zu drei Umbauten oder Überbauungen festgestellt werden. Sie sind jedoch lokal begrenzt und zeitlich voneinander unabhängig, geben daher, wie noch näher zu erörtern ist, nützliche Anhaltspunkte für ein zeitlich langes Bestehen dieser Siedlung.

Die Gebäude waren solider konstruiert als die Bauten der benachbarten "altphrygischen" Stadt und die Anlagen der dort nachgewiesenen späthethitischen Bauschicht²². Ihre in der Regel 90 cm, in besonderen Fällen bis zu 150 cm starken

Fundamente greifen tief in den älteren Siedlungsschutt und führen häufig bis auf den gewachsenen Boden hinunter (Abb. 12). Sie sind aus Lese- und Bruchsteinen ganz unterschiedlicher Grösse erstellt. Aus dem gleichen Material wird wahrscheinlich auch das aufgehende Mauerwerk, zumindest in der Sockelzone, errichtet gewesen sein. Daraufhin verweisen nicht nur die stellenweise noch meterhoch anstehenden Mauerstümpfe, sondern auch die mächtigen, die Ruinen unmittelbar überlagernden Steinschuttmassen (Stratum 2).

Zur grundrisslichen Gestaltung der Gebäude und zu ihrem städtebaulichen Arrangement können noch keine detaillierteren Angaben gemacht werden. In jedem Fall waren es offenbar vielräumige, zum Teil wahrscheinlich auch, wie die besonders soliden Substruktionen vermuten lassen, zweigeschossige Anlagen ganz unregelmässigen Zuschnittes. Sie standen dicht an dicht, oft mit verwinkelten Aussenmauern ineinander verzahnt und wurden durch schmale Gänge oder Gassen erschlossen, die sie zudem in Blocks von mehreren Gebäuden, sogenannten *insulae*, sonderten (Abb. 13).

Als Hauptverkehrsader dieses Stadtteils diente zweifellos der vom Stadttor in I/19 in südöstlicher Richtung führende Strassenzug. Er war ursprünglich durch eine Tonrohrleitung kanalisiert, die im Verlaufe einer späteren Bauphase, offenbar im Zusammenhang mit der Verbreiterung und dem Ausbau des südöstlichen, zwischen dem Tempelbezirk und dem Südareal verlaufenden Strassenabschnittes, durch einen grossen, kragsteinüberwölbten Entwässerungskanal ersetzt wurde²³. Südwestlich der Hauptstrasse zeigen sich mit breiten, zum Teil aus besonders grossen Steinblöcken aufgeschichteten Fundamenten die Überreste eines einst vielleicht bedeutenden Bauwerks an, auf das man augenscheinlich bei der Anlage von Komplex 1 im Südareal Rück-

¹⁹ zur Henkeltasse vgl. MDOG 86, 1953, 36 Abb. 14: "spätes Büyükkale II" (K. Bittel), zur Fibel mit Sicherheitsriegel vgl. AJA 62, 1958, 146 ff., 152 Abb. 20 und E. Akurgal, Phrygische Kunst, 85 ff. Taf. 60 b: 2. Hälfte 8. Jhdt. v. Chr.

²⁰ Anzeichen einer phrygischen Siedlung fehlten nordwestlich der Raumgruppen XIII und XIV des Komplex 1 im Südareal

²¹ Boğazköy IV, 42 Abb. 9a, b: nachheth. Urnengrab in Magazin 5, Raumgruppe XVI/Komplex 1.

²² vgl. Bericht 1969.

²³ Boğazköy IV, 21.

sicht zu nehmen hatte. Spuren eines in die Flucht des neu ausgebauten Strassenabschnittes zurückverlegten Fundamentes lassen jedoch annehmen, dass eine Verbreiterung der Hauptstrasse in ihrer gesamten Ausdehnung, unter Reduzierung wenn nicht sogar völliger Preisgabe dieses Bauwerks, beabsichtigt war.

Weitere Anzeichen von Veränderungen, die das Viertel vor seiner endgültigen Zerstörung durchmachte, und zwar wieder im Zusammenhang mit der Anlage des Tempelbezirks, konnten ausserdem an der Bebauung der gegenüberliegenden, nordöstlichen Strassenseite festgestellt werden. Haus 2 erfuhr Umbauten, als nordwestlich daneben und gleichzeitig mit dem Strassenausbau der stattliche, aus drei Gebäuden oder Gebäudeteilen bestehende Komplex 6a-c²⁴ neu errichtet wurde. Haus 3, mit mehreren in seinem Fussboden eingelassenen Pithoi (Abb. 14), könnte einem darüber vorgefundenen, künstlichen Lehmauftrag nach zu urteilen, planmässig aufgegeben worden sein. Ein ähnliches Schicksal scheint auch Haus 4 erlitten zu haben, das zudem noch durch spätere, wohlmöglich durch den Abbruch ausgelöste Erosionen bis auf die untersten Steinlagen der Fundamente fast vollständig von der Bildfläche verschwand. Ein weiteres, aus gleicher Ursache nur noch in kümmerlichen Resten erhaltenes Bauwerk ist vordem offensichtlich von dem Fundamentgraben der unteren Tempelterrasse zerstört worden, während das weiter westlich gelegene Haus 5, abgesehen von einigen Veränderungen in seinem nördlichen Flügel, in seiner Substanz erhalten blieb.

Mit diesem archäologischen Befund ist also eindeutig bezeugt, dass die Siedlung der obersten Bauschicht zur Zeit der Gründung des Tempelbezirks und des Südaareals sowie des dadurch bedingten Ausbaus der alten Hauptverkehrsstrasse bereits bestand, um auch neben den Sa-

kralbauten in dem davon nicht beanspruchten Gebiet, zum Teil sogar in deren unmittelbarer Nachbarschaft, weiter benutzt zu werden, wenn auch –wie wir sahen– unter offenbar allmählich fortschreitenden Veränderungen. Angesichts ihrer räumlichen und stratigraphischen Zuordnung, aber auch der wenigen, primärer Fundamente entstammenden Tongefässe oder Gefässbruchstücke besteht kein Zweifel, dass die Bauschicht hethitischen Ursprungs ist und zudem einen langen Zeitraum innerhalb der hethitischen Besiedlungsperiode Hattuša's dokumentiert. Auffallend sind die Entsprechungen zu der Konstruktionsweise und dem Arrangement der Bauten in der Unterstadt J-K/20 (Schicht 2)²⁵ und auf Büyükkale (Schicht IVb)²⁶. Sie könnten darauf hinweisen, dass die Anfänge der Siedlung in jene Perioden zurückreichen, also noch der frühen Grossreichszeit angehören. Parallelen bei den Keramikfunden, in unserem Falle aus den Gebäuden der ersten Bauphasen, helfen diese Annahme bestätigen²⁷. Für eine endgültige Beurteilung des Befundes sind jedoch die zukünftigen Grabungsergebnisse abzuwarten.

Der gleiche Vorbehalt betrifft aber auch die älteren Schichten, die –wie oben erwähnt– nur auf begrenztem Raum untersucht werden konnten.

Neben, stellenweise auch unter den tiefer reichenden Fundamenten der oberen Bauschicht zeigte sich zunächst eine bis zu 55 cm dicke Lage aus fester Lehmerde. Sie war durch feine Çorak (Lehm-) Einsprengsel grünlich gefärbt und zudem von mehreren Schichten Scherbenschlamm und Holzasche durchsetzt, die in Richtung Norden, also talwärts, an Mächtigkeit zunahm. Die Entstehung dieser Schichten ist wahrscheinlich auf natürliche Um-

²⁵ MDOG 91, 1958, Abb. 3. R. Naumann, Boğazköy III, 21.

²⁶ MDOG 97, 1966, 19ff., Abb. 7.

²⁷ z. B. F. Fischer, WVDOG 75, Nr. 389, 390 (Tüllenkanne mit Siebaussguss, U. St. 2), Nr. 473, 474, 488, 490 (weiss und rotbraun polierte Linsenflaschen mit Nahrippe, Zeit U. St. 2, Bk IVa, b).

²⁴ MDOG 89, 1957, 22 Abb. 20 (der nordöstliche Teil des Gebäudes wurde 1970 freigelegt).

lagerungen alten Siedlungsschuttes zurückzuführen.

Unter den Keramikfunden ist der Anteil an typisch älterhethitischem Geschirr bemerkenswert²⁸.

Diese von uns als Stratum 4 (s.o.) bezeichnete Schuttablagerung überdeckt eine unterschiedlich dicke Schicht verbrannter Lehmziegel und Holzkohle (Stratum 5), die im gesamten Bereich der Tiefgrabungen festgestellt werden konnte. Zusammen mit Einschlüssen massiven Lehmes, welche vielleicht als die Überreste eingestürzter Decken zu deuten sind (Stratum 6), bildete sie die Schuttkappe der direkt darunter vorgefundenen unteren oder zweiten Bauschicht (Stratum 7).

Die Bauschicht besteht aus den Überresten zahlreicher, stellenweise offenbar mehrfach überbauter Häuser. Ihre nur 45 bis 50 cm starken Fundamente sind aus kleinen Lesesteinen zusammengefügt. Sie enden kaum 30 cm über den grösstenteils noch erhaltenen Fussböden und besaßen, umgestürzten Wandteilen nach

zu urteilen, einen Aufbau aus Lehmziegeln (festgestellte Dicke der Ziegel: 8-9 cm). In einigen Räumchen fanden sich noch viereckige oder auch kreisrunde, gepflasterte und mit einem Lehmestrich versehene Feuerstellen (Abb. 15). Auf den Fussböden vorgefundene Fragmente zweier Schüsseln mit über dem Umbruch steil aufsitzenen Querhenkeln²⁹, vor allem aber ein gut erhaltenes Knaufsiegel des sogenannten kappadokischen Stils³⁰, dazu zwei weitere "kappadokische" Stempelsiegel aus allerdings sekundärer Fundlage (Abb. 16)a-c)³¹ beweisen, dass die Bauschicht in die Zeit der altassyrischen Handelskolonien zu datieren ist und damit –wie auch der Architekturbefund bestätigt –der Schicht 4 in der Unterszadt J-K/20 entspricht³².

Mit nachstehender Tabelle wird eine vorläufige, zusammenfassende Darstellung der Grabungsergebnisse in chronologischer Reihenfolge und in vergleichender Gegenüberstellung zu dem Befund der bisher untersuchten Gebiete in der Unterstadt und auf Büyükkale gegeben:

Zeit	J/19	Grasser Tempel Südareal	I/19	J-K/20	L/18	Büyükkale
byzantinisch		Gräber			Gräber	Einzelfunde
römisch		Gräber		Gräber		befestigte
hellenistisch	Grberä	Gräber		Gräber	1	Siedlung
					2	I a-c
phrygisch					3-4	II a-b
	Brandgräber	Brandgräber und Siedlung				
				1 a-b		III a
	Haus 6	Überbauung von Komplex 2 von Reparaturen an der Quellgrotte			5	III b-c
hethitische Grossreichszeit	Strassenausbau	Pfkasterstrasse	Stadttor			
	Abbruch von Haus 3,4	Komplex Tempel I mit Magazinen				
				2	6	IV a-b
	Haus 1	Komplex 2				
	ältere Strasse mit Kamal			3	7	IV c
althethitisch	Stratum 4 ?	Siedlung				
				4	8 a-b	IV d
vorherhitisch (Karum-Zeit)	Untere Bauschicht	Siedlung				

²⁸ z. B. WVDOG 75, Nr. 897, 887 (Schalen der sog. Goldglimmerware, Zeit U. St. 3 und BK IVc), dünnwandige Schale mit Zierleisten aus Knubben, Goldglimmerüberzug innen und aussen (BK IVc).

WVDOG 75, Nr. 862, 864-866 und 838, 840 (Schalen mit verdickten braun oder rot überzogenen Rändern, (U. St. 3, BK IVc).

²⁹ WVDOG 75, Nr. 940 (BK IVd).

³⁰ Inv. Nr. 70/205.

³¹ Inv. Nr. 70/20 u. 70/203.

³² MDOG 89, 1957, 39 ff. (Stempelsiegel aus U. St. 4). Boğazköy III, 22 ff.

MDOG 91, 1958, 17 ff., Abb. 13, 14.

TOPAKLI THE 1970 CAMPAIGN OF EXCAVATION

LUIGI POLACCO

The 1970 campaign to excavate the hüyük of Topakli¹ took place from July 5th to 1st September. Taking part in it were Professor Luigi Polacco, director; Dr. Elena di Filippo and Dr. Guido Rosada, excavation assistants; Giuseppe Pennello, restorer and draughtsman; Severino Ton, personnel manager. The Commissioner for the Turkish Authorities was Mr. Şemsettin Köksal. The fact that the campaign did not last as long as usual and that there were fewer people taking part in it, was due to bureaucratic hitches and delay in the assignment of funds, with the result that it was necessary to formulate a reduced emergency plan at the last moment; on the other hand the calendar of academic and scientific duties made it impossible for the expedition to taken place at any time other than that previously allotted to it.

We have therefore attempted to make up for the smaller amount of digging by greater individual effort and this pause for reflexion and re-thinking should perhaps, in the end, be considered largely positive. Most important of all we were able to revise and record material previously excavated and thus to embark on two specific studies, one concerning the

paleochristian martyrion and the other concerning the Hellenistic pottery –two important themes which have found new and well-defined material in the excavation of Topakli and which will be dealt with in separate reports to appear shortly. Both by re-examining the building structures that have so far come to light at the various levels of the dig and by making analogous investigations into the hills surrounding Topakli, I was able to start work on a general report on the lapidary materials and the construction techniques used in the different levels.

Investigation into the quarries which led us to explore the surroundings of Topakli within a range of about 10 km., and the chance discovery of some colossal pithoi in the near by village of Çaliş (fig. 1) (c. 3 km. E of Topakli) by some workmen who were putting down electric cables, gave us the starting point for some deductions which seemed, though with obvious reservations, to be very important. On July 30th Mr. Katip Bekir, the vicemuhtar of Çaliş, came to Topakli to tell us that when digging a ditch for a pylon actually in the village, three enormous vases had come to light intact. I went over there with the Turkish Commissioner Şemsettin Köksal. They were indeed very beautiful pithoi, oval in shape and with braided decoration, Roman in date at least judging from the masks that had been applied to the shoulders of one of them.

Çaliş is a village with a thousand inhabitants lying in a valley that goes down longitudinally from Ismail Zirvesi. There

¹ *Topakli 1967 Kazisi* in "Türk Ark. Derg." XVI 1967, p. 177 sq.; *Topakli. Prima Campagna di scavo 1967. Notizia preliminare* in "SMEA" VIII 1969, p. 76 sq.; *Topakli, Campaign of excavation 1968* in "Türk Ark. Derg." XVII 1969, p. 165 sq.; *Topakli, Campagna di scavo 1968. Relazione preliminare* in "SMEA" X 1969; p. 54 sq.; *Topakli, Campagna di scavo 1969, Relazione preliminare* in SMEA XII, 1971 (in print). The reports in SMEA are henceforward quoted in an abbreviated form: *Topakli 1967* etc.

appears to be no hüyük on the site or in the immediate neighbourhood. Nevertheless the presence of the pithoi is sufficient to indicate the presence of social life, not a village perhaps, but at least a farm. This small valley is irrigated and faces the sun and even today it is intensively and carefully cultivated with allotments and vineyards.

Two volunteers from the village extended the ditch mentioned above in our presence and a fourth pithos was found in fragments of even more colossal dimensions. The three complete pithoi were taken to the muhtar's house (to await transfer to the Nevşehir Museum, of which it had been duly advised) and the fourth pithos in fragments was taken to our headquarters for restoration first.

But our visit to Çaliş was the occasion of what I think to be an even more important discovery, namely of a Roman inscription (fig. 2) which was preserved in K. Bekir's house and which I have transcribed here²:

IMPERATOR
CAESAR CAIVS
IVLIVS VERVVS
MAXIMINVS
PIVVS FELIX INVI
CTVVS AVG ET CA
IVS IVLIVS VER
VVS MAXIMVVS NO
BILISSIMVSCAE
SAR VIAS E PONTE
VETVSTATE CVN
LAPSAS A SASRES
[EN]E VER....

This inscription together with other material (marble funeral stelai with Gra-

eco-Roman inscriptions, various moulded objects) which were shown to us, did not however come from Çaliş but from Belkuyu, a locality 10 km. to the north. On August 11th I went there with K. Bekir and S. Köksal.

Bel-Kuyu is a small and sheltered hollow in the not very high range which separates the territory of Topakli from that of Kalaba (Fig. 3). As the crow flies it lies about 10 km S of Çaliş and 10 km W of Topakli. A practicable track for vehicles goes from Çaliş to Bel-kuyu, but the hollow is chiefly open to the NW in the direction of Kosakli (to which another track leads but which we did not take). The range gets steeper towards Kalaba; a third track goes in that direction crossing a small and easy pass. The whole of the inside ridge of the range is dotted with twenty or so small tumuli. Today the hollow is all inhabited; wheat is grown in the bottom of it (men come up from Çaliş to work there), the slopes on the other hand are steppe-like with vast solid slabs of bare stone. Not in the hollow itself but immediately around it there are some quarries both to the S and E. In the bottom of the hollow the traces of a city are clearly visible. The colour range in the grain crops, traces of wall structures breaking the surface, long open corridors (roads?) great heaps of rubble, plenty of pottery on the surface and even of decorated marble elements (fragments of funerary stelai and architectural motifs) all denote the presence of a considerable urban settlement, definitely of the Roman period. The area of the city seems to be about 1 km. sq.. Nearby, on the edge or perhaps just outside the city, to the East, is a small hüyük about 5 m. high, on an oval plan with axes c. 20 × 40 m.. Pottery fragments can be found on the surface of various periods from Graeco-Roman to E. B. Surreptitious excavations have been carried out in the middle (the excavated earth heaped up nearby has formed a small summit on the E slope). But the small hüyük did not

² While the reading for the lines 1-11 is certain, there is some doubt about line 12 which could perhaps read SASREV in place of SASRES. Line 13 is badly damaged but we hope eventually to get a reliable reading from it. The inscription is to be found on a local cippus (landmark) with oval sections and rapidly decreasing in diameter towards the top. It is in fine grained marble with strong greish impurities. H. 0.92 m.; diam. at the base 0.42 m. and at the top 0.32 m.. Unfortunately the lower part is missing below line 13.

seem to me, at least not at this initial moment, to be as important as the Roman city.

The inscription preserved at Çaliş and mentioned above tells us explicitly that here we have an important road network system. It is to be supposed that the bridge was on the Kizil Irmak either near Avanos or rather towards Kayseri. The *Sasresene* (or *Sasrevene*) is perhaps to be identified with the *Aquas Aravenas* of the Peutingerian Tablet and therefore with the *Sarvena* of Ptolemy, the site of which has been a controversial point. The reckoning of the miles referred to in the Peutingerian Tablet could lead us to identify *Sermusa* here (54 from *Mazaca Caesarea*, Kayseri; 40 from *Aquas Aravenas*, Kırşehir?, distances which approximately coincide with those of Bel-kuyu from the modern localities just mentioned).

But setting aside this very important topographical question, (which we intend to return to and discuss in a separate study), the presence of this large inhabited centre only a few kilometres away from Topakli makes us re-think about what has so far emerged from Topakli and to see archaeological data in a different light. We are confronted with the necessity of providing a historical explanation of how a big city in Roman times such as appears from the ruins of Bel-kuyu and a conspicuous hüyük such as Topakli come to be so close to each other. Without in any way wishing to anticipate a solution which can only come from a comparative examination of the widest possible series of historical, archaeological and topographical data, I cannot but remember how in the levels C-G, which we defined generically as Hellenistic-Roman, all datable finds were earlier than the usual period or later than 3rd Century A.D.. Only because "a priori" it seems impossible for there not to have been 'Roman' levels below the Byzantine ones and having taken account of the conti-

nunity of typology and style in Hellenistic pottery right up to late antiquity, we preferred to speak in our preliminary reports of a single Hellenistic-Roman period. But the presence only a few kilometres way, of a considerable sized city certainly Roman in date, has suggested the hypothesis which is very far from being unsupported, that in the stratigraphy of the hüyük, levels that are typically Roman are absent or at least are drastically limited in their importance³. The amphora seal and the Hellenistic lamps already found in level D⁴ may now perhaps be taken not merely as a general terminus post quem but as true and proper labels of absolute chronology.

If this new prospect should be confirmed by an analytical study of the material, a new and important typological and chronological classification of Hellenistic pottery in Asia Minor could emerge from the excavation of Topakli. For this reason also, when the excavation was closed on August 15 th, the journey I undertook with Dr. Rosada looking at many excavation sites and Anatolian Museums, particularly in the central-east area, was very useful.

This year too, at the end of the dig, 22 vases which had come to light during the campaign that had just closed, were handed over to the Nevşehir Museum as well as 15 finds of various sorts which had been dug up in the 1968 and 1969 expeditions and which had been restored in 1970. In one of the rooms of this Museum we have already seen exhibited, among other things, about twenty pieces that come from the hüyük of Topakli. We have been assured that during the winter measures will be taken to equip a

³ Even the finding of pithoi in the surrounding countryside could bring us to imagine a scattered agricultural environment. And I must mention (something that I have not done so far) that in 1967 during the building of a Mobil filling station a little outside the inhabited area of Topakli towards the E, another pithos was found.

⁴ *Topakli* 1969.

room with the material from Topakli. The Commissioner himself S. Köksal will be seeing to its arrangement.

The Excavation

The construction of the TT (Time-scale trench), which in 1969 had reached a depth of -9.00 m. had left two problems unsolved (fig. 4). The presence of the late Roman building right at the opening of the TT towards the NE slope put us in a dilemma as to whether to divert the TT to the N or to sacrifice a bit of the building itself. What was more from -6.00 to -9.00 m. work had had to be done in a very restricted area (8 × 4 m.). In the programme for 1970 it was intended to open up the whole of the TT to the outside and to bring all the remaining part to the same depth of at least -9.00 m.. This would have allowed us to check the levels A-G further and to extend the documentation of the levels H-M. Thus, once the TT had been opened up downhill, the conditions would at last have been realized for subsequent excavations below -9.00 m. to be carried out more easily and quickly without the serious problem of removing the excavated earth to the outside, since by then it, would have a clear road onto the downhill face of the TT to be dumped directly outside and below the TT to the N or S.

Just as the upper terrace of the hüyük slopes very gently outwards, except for here and there where it rises slightly towards the edge, the stratigraphy shows an analogous inclination⁵. The negative values in one and the same layer are obviously different and gradually increase the closer one gets to the periphery. The values we assumed this year as an index

of the various levels have been calculated on the N wall corresponding approximately to the intersection of the quadrants HG 12-13. Since the level of excavation here is at -2.50 m. we can say that the 1970 dig has run the TT to a maximum width of 6.50 m. and for a maximum length of 24.50 m. (calculated at a depth of -9.00 m.).

I will say first of all, and I take the responsibility for this, that we decided to sacrifice the part of the late Roman building which stood in the TT. Although I was fully aware, as I have said before, of the importance of that building, to have preserved it, would have meant jacking the TT make a bend along the quadrants H 12-13 and G 12. The increase in labour involved (and all for levels already wellrecognized), the difficulty of marking the quadrants exactly as we no longer had a trigonometric cippus, the unpleasant appearance and the awkwardness of a bend in the trench, our distrust based on ample experience, of being able to preserve a rubble-filled structure against the rigours of the Anatolian climate, the fact that the building had already been extensively uncovered and photographed and in any case about three fifths of it would remain untouched outside the TT, a significant and valid testimony to an architectural type and a cultural phase, all of which seemed to us to be more than adequate reasons for preferring to keep the TT to its original line.

The dig, as we have said, was concerned with the end part of the TT and was to take it from -3.70 m. (the average depth of the floors of the late Roman building) to -9.00 m., i.e. the maximum depth reached so far in the TT. The succession of the levels C to M was therefore re-checked revealing the continuity of the architectural structures up to the edge of the hüyük, their morphology and succession. Documentation of the finds was considerably enriched, some being dated or datable with adequate approximation. On the whole

⁵ The terms *level* and *stratum* have been used with quite different meanings. Level refers to a precise architectural organism and so the reference to a cultural moment is implicit in it. Stratum is simply a variation in the terrain due to any cause. A level therefore may have several strata nor need these be constant and homogeneous throughout the level to which they belong.

both vertically for chronology and horizontally for culture, the picture that emerged from the 1969 dig was confirmed.

Levels C-D: -3.70/4.20 m.. No architectural structure. The stratification seemed uniform with occasional and confused strata (of broken kerpiç, desiment, films of ash). In the periods relating to these levels the settlement seems to have been limited to the centre-west area of the hüyük. There is a uniform coherence in the finds among which a considerable quantity of pottery fragments so called "Megarian", some of excellent workmanship with zone decoration, in which the motifs in high relief are chiefly of plants (palmettes, lanceolate leaves, "drop" motifs, etc.) or with eagles and even with an erotic symplegma. Other fragments show an engraved decoration and others still are partly engraved and partly impressed with geometric patterns. Very much present is that common type of pottery found in great quantities in the corresponding levels of the "acropolis", with a smooth surface sometimes painted in red or brown bands: plates, cups, bowls, jugs, pots, and pitchers. There are others with red or black paint among which there is a noteworthy fragment of an umbelicated patera with engraved palmettes and a small jug. The cultural qualification of these levels as Hellenistic or at the latest at the beginning of the Imperial age now becomes clear, as we said above. A definite confirmation is offered by a fragment made up of three bits put together of a vase for common purposes made of a fine play impasto, with a well-diluted yellow "ingubbiatura" bearing the inscription ... OY XAPIC (fig. 5). A similar fragment with a similar inscription came up from T 16 NE in level D in the 1968 campaign. From the writing and comparison with known Pergamene material J. Schäfer considers this formula to come at the latest from the beginning of the Imperial age.

Level E: -4.20/5.85 m. (fig. 12 above). On this level the architectural structures

go right up to the edge of the hüyük; it is therefore the last period of complete extension of the settlement, before it draws itself in towards the W. In fact from an architectural point of view, it is closely linked to level F below, of which it is merely an integration or partial re-making. I shall therefore go into greater details about the architectural forms later on when discussing that level. A large quantity of ferrous fragments and scoriae were noted in the corresponding stratification. The considerable percentage of "Megarian" and engraved pottery continues but there is also some pottery painted with rather fine generic geometrical motifs and with plant motifs. Particularly interesting were: a) a necked vase (fig. 6) with a narrow opening, no handles and mostly put together by restoration, made of good impasto with a yellowish "ingubbiatura" and decorated with horizontal brown bands round the bulge, it had a very narrow network in the zone between the bulge and the foot, with palmettes on the shoulders; b) a fragment of a grey clay vase with a shiny brown glaze and narrow vertical ribbing in relief; c) an piriform aryballos in pale clay. These types bring us well into the Hellenistic period. Two coins found at this level cannot be used as testimony -as indeed finds of this type never can. One of them is of Constantine and the other modern, arabic or osmanlic but they are scarcely legible as they are almost completely worn or oxidized.

Level F: -4.85/5.20 m. (fig 12 above). Running along the whole of this end part of the TT in an E direction are some long wall structures. So the orientation encountered last year at the same level remains; then it was thought to be some courtyard but now a long corridor has also appeared and two great bases that mark perhaps the front of a doorway opening towards the edge of the hüyük. The "Megarian" pottery seems to have disappeared and instead there is a large quantity of painted fragments with red

bands, wolves' teeth, red or brown zig-zags, on a grey or yellow background. Particularly noteworthy is a bone pin that has been well-worked with an elegant head with rigid profile (another fine pin had been found at the same level last year) and a fragment of a plate of green veined marble.

Level G: -5.20/6.10 m. (fig. 12 down). The "critical" nature of this level glimpsed last year at this point has been decisively confirmed. An important phenomenon has been verified, namely that there is a change in the orientation of the peripheral architectural structures in relation to the central structure (fig. 7). The spaces 1 and 2 are disposed radially more or less following the external line of the hüyük, but the inner levels are orientated on the cardinal points as in the levels above. At first there was a suspicion that we were faced with a defensive structure, but the walls are of the normal dimensions and technique and seem to *enclose* the inhabited area. Naturally we cannot for the moment say whether this fact is verified along the whole of the periphery or not; we can only suggest it as a working hypothesis. In reality it would seem possible to guess at a particular purpose for these places. Already in level F attention was drawn to the considerable amount of scoriae and ferrous fragments found. These continued to appear in this level too but in smaller quantities and several syloi and fireplaces appeared; almost on the very edge a singular oval structure (fig. 8) appeared consisting of a paved area surrounded by a circle of upright stones (diametres 1.30×1.10 m;). Near the external circumference and inside the paved area there is a construction like a square box with upright stones at the sides and two stones laid one on top of the other at the bottom. That this could be a tomb was absolutely excluded and we thought it more likely that this was the working surface of some artisan, a potter perhaps. Something of this sort can still be found in Anatolian villages. In the

levels underlying these rooms on the outskirts, we were to find, as we shall soon relate, thick deposits of fire-clay and among the finds some chalk shapes were to come to light and some strange bowls of very poor quality earthenware which still bear traces of coloured earths. Great fire-places, scoriae and syloi were found in T 15-16, that is at the extreme opposite end of the hüyük, during the 1968 dig. Perhaps all round the inside on the outskirts of the inhabited area, the artisan quarters were placed. In G the "Megarian" pottery has completely disappeared together with the red and black shiny glazed pottery. A brown or red spatulated pottery begins to appear. Even the painted pottery is very different from analogous pottery in the upper levels (which however does not disappear): alongside the usual wide bands or wolves' teeth in a very dilute red colour, there are much richer and more organic decorations both as regards the subject-matter, which is more varied, and technique, which is more careful, and the colour is warm and alive. Although I cannot, I would say, call it Phrygian, it is an obvious continuation of it. Certain basins with a rigid profile and inverted lip seem to us typical both with and without a small foot. There is another typical shape which should be noted and that is the keeled vase, and example of which was found almost complete in its "box" in the oval paved area described above (fig. 9).

Level H: -6.10/6.70 m. (fig. 13 above). The radial nature of the peripheral structures is to be found at this level too. Here too there is a circular floored area that has been considerably upset and on top of it and near it, as we have said above, there is a large quantity of fire-clay. The pottery is decidedly of the brown or red spatulated glaze type. I would again mention the chalk shapes and the cups for the colours. The very close unity of the levels G and H hits the eye. By now we are outside the material culture of the Hellenistic age and come into what is rather an

extreme continuation of Phrygian culture.

Level I: -6.70/7.20 m. (fig. 13 down). this level fragments of painted pottery of a clearly Phrygian type appear in great quantities, both as regards its shape and decoration. There are plates, cups, dishes with rigid profiles, the lip is turned outwards and is distinct from the body. A keeled vase like that found in G but shorter and better proportioned, with an omphalos on the base is particularly notable (fig. 10); also another small piriform vase with perforated base narrow neck and straight edge whose external surface seems to have been polished with a stick. At this level some glass paste pearls were found as well as a hone of green basalt, a bone gaming-dice which in addition to the cavities indicating the various numbers on the faces also has two holes to be used perhaps, as an apotropaic ornament. Other small strange clay objects came to light, they were trapezoid in shape with a flat base and a vertical border open on the smaller side; perhaps these too make up part of the artisan equipment mentioned above. At this level there are two rectangular paved areas of 1.80×1.40 m. and 2.00×1.50 m. respectively whose regularity of shape and lack of relationship to the wall structures lead one to think that they serve a purpose similar to that of the circular platforms of the preceding levels.

Level L: -7.20/8.00 m. (fig. 14) The general lay-out of the structures in this level seems to be based on different criteria from those of the levels above, namely towards a greater unity of orientation. Only towards the edge of the hüyük did we establish the presence of a wall whose lay-out is secondary to the boundary itself. It is too early to talk of an enclosing wall (which in the upper levels is certainly and constantly absent); its seriously damaged state has prevented us from measuring its thickness. It is certain that the technique with which the walls at this level have been built shows some differences: the structures have a

greater width 0.80/1.00 m. and are more solid in their composition, since larger blocks than usual have been used which have been more carefully squared and joined. In H 13 NE there are some areas of different shapes enclosed with small stones. The earth contained in them is mixed with ash and the stones and walls nearby are blackened by fire. Three vases have been found in situ here of which two are quite common while the third is of pale clay although not of excellent impasto and is covered with a shiny yellow glaze and painted with plant motifs in a reddish brown. The vase is of the mamelonated type with random linear partitions (fig. 11). Another interesting structure is to be found to the E of the previous area in G 13 SW. Here some blocks of sandstone of considerable size (e.g. 0.80×0.40 m.) have been arranged carefully so as to form a very open angle. It is certainly the NE surface that can be seen; other blocks which are arranged in the inside area lead one to think that all or almost all that area must have been carefully and solidly paved in this way. Since the series of blocks shows signs of continuing within the S wall of the TT, we are not in a position to be able to say what the finished shape of this area must have been and still less what was its function. The painted vase described above may be set alongside that found in E but it is a good deal more elegant and imaginative. Many fragments of painted pottery of the late or middle-Phrygian type and two gems (one a cornelian and the other a hard stone of a lovely green colour) oval in shape and without any decoration confirm the difference of the cultural horizon found at this level.

Level M: -8.00/9.00 m.. This level has not been defined architecturally yet. The structures indicated at Fig. 14 will have to be integrated with others that are still buried. The pottery finds are more and more typical of late and middle-Phrygian. Of note is a strange pebble of grey-

green sandstone, oval (axes 0.26×0.225 m.) and hemispherical (h.m. 0,137) which has a very rough drawing of a sort of cross of which three arms are pointed while the fourth has a flat base. Again there are two fragments with inscriptions;

one, of reddish impasto and yellowy-green glaze carries a rather untypical alpha, the other, of similar impasto and glaze, reads $\psi\alpha$ [...] or else [$\psi\chi$]. The writing on the second fragment takes us back quite clearly to the Archaic period.

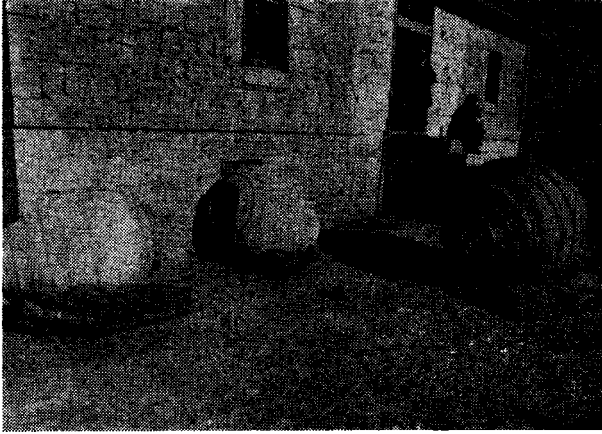


Fig. 1

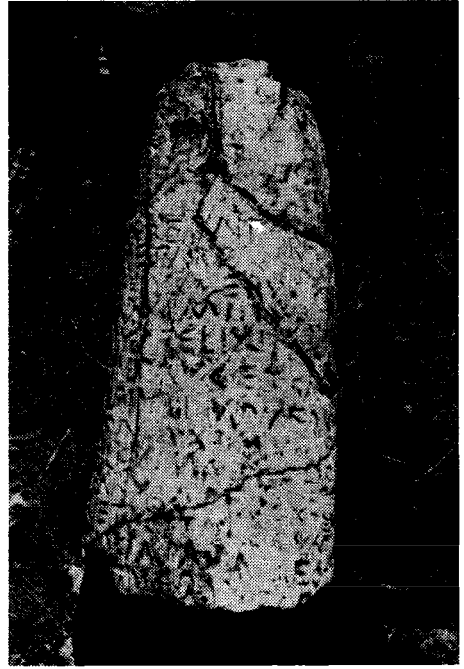


Fig. 2

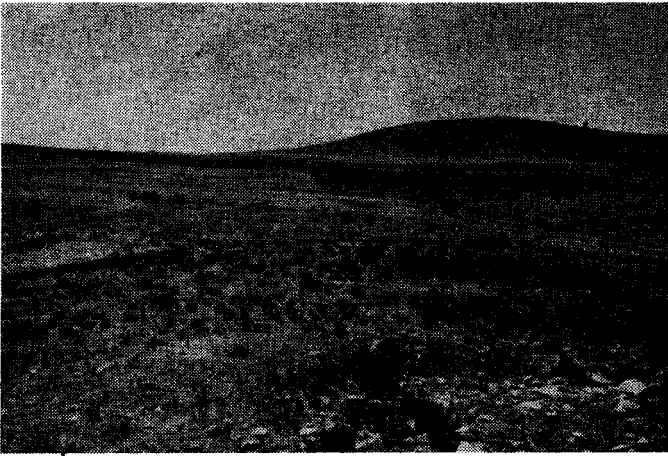


Fig. 3

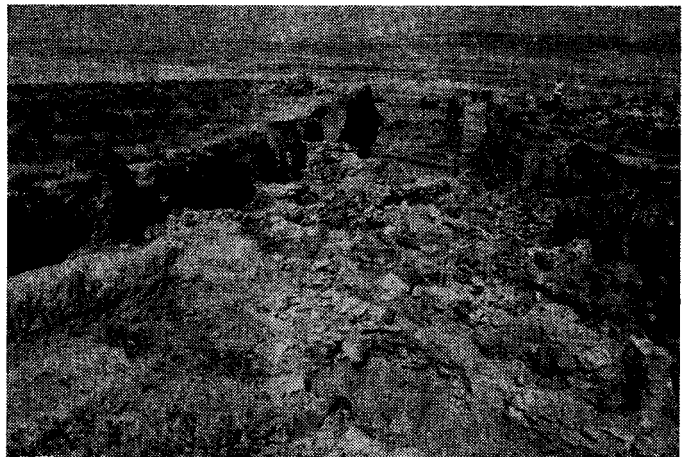


Fig. 4

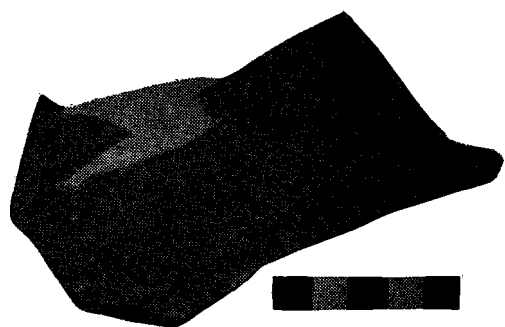


Fig. 5



Fig. 6



Fig. 7



Fig. 8

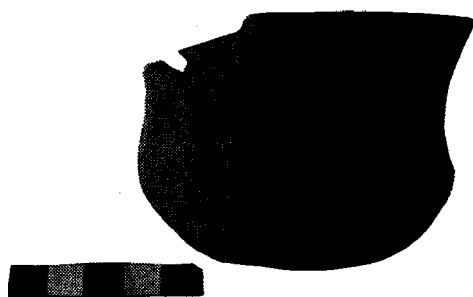


Fig. 9

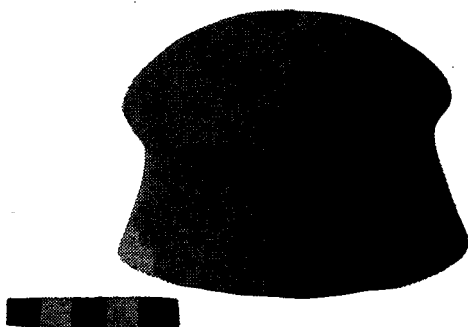


Fig. 10

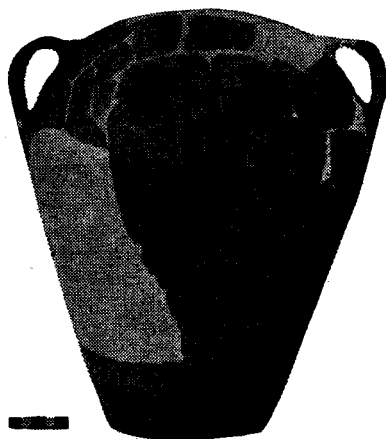


Fig. 11

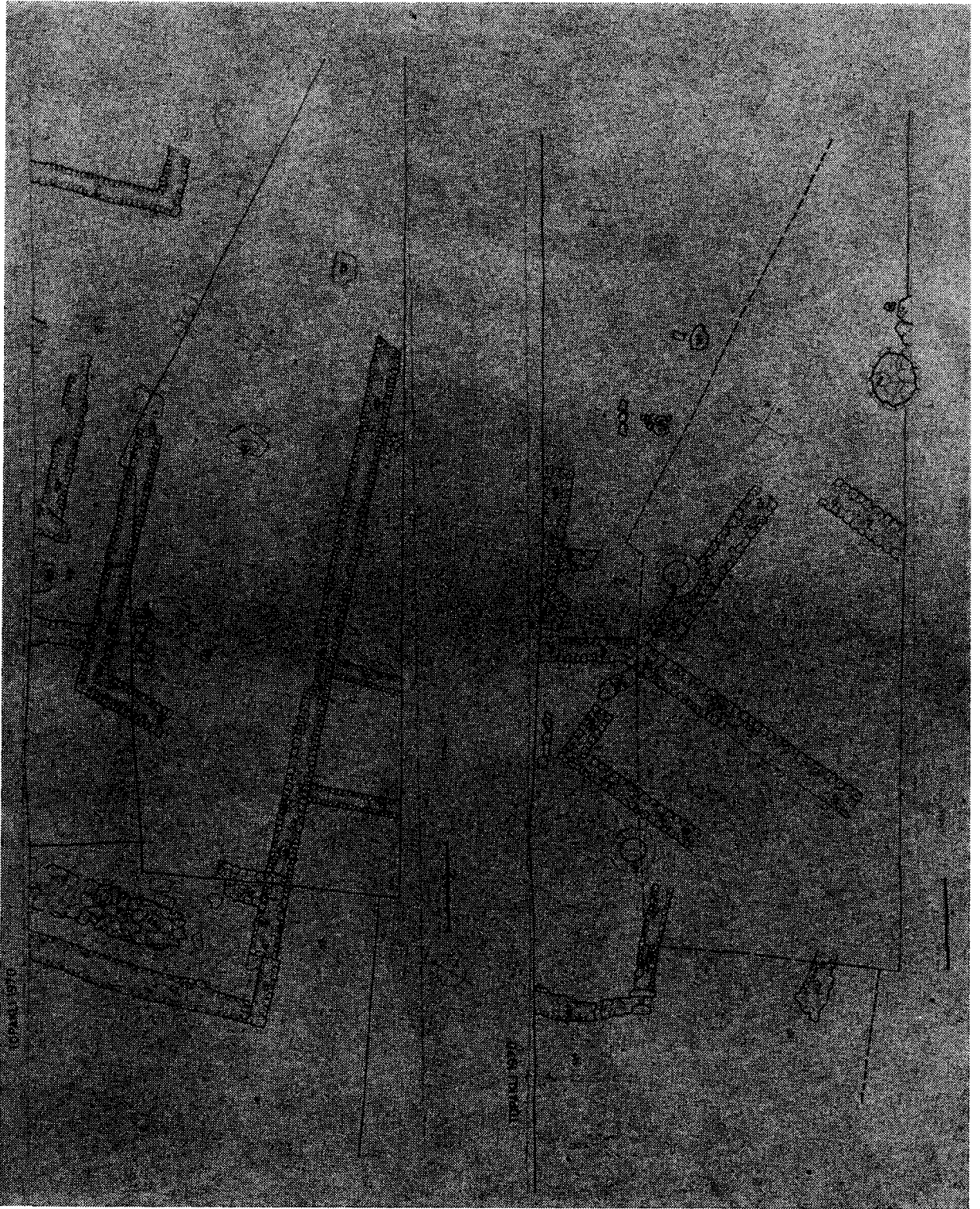


Fig. 12

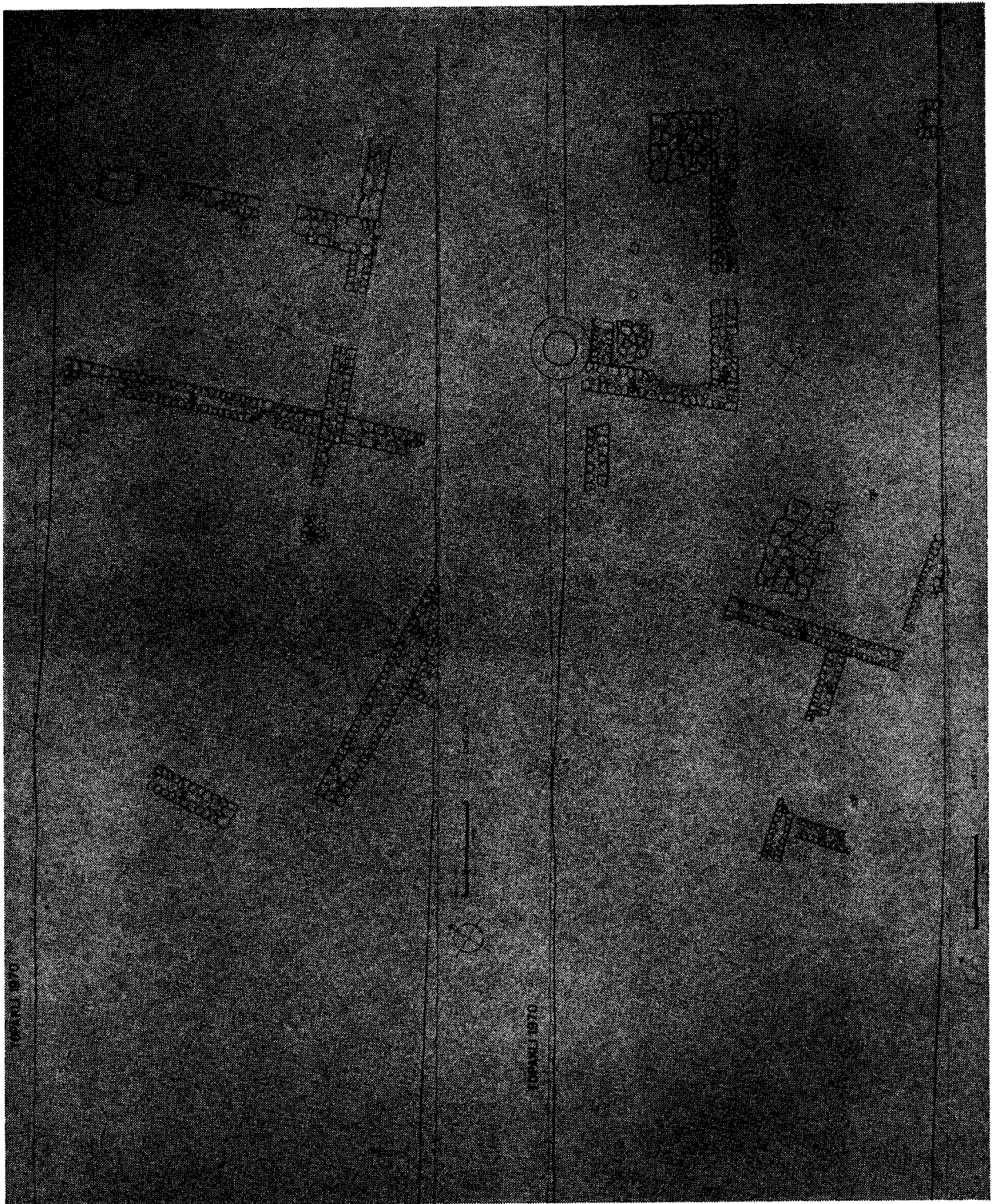


Fig. 13

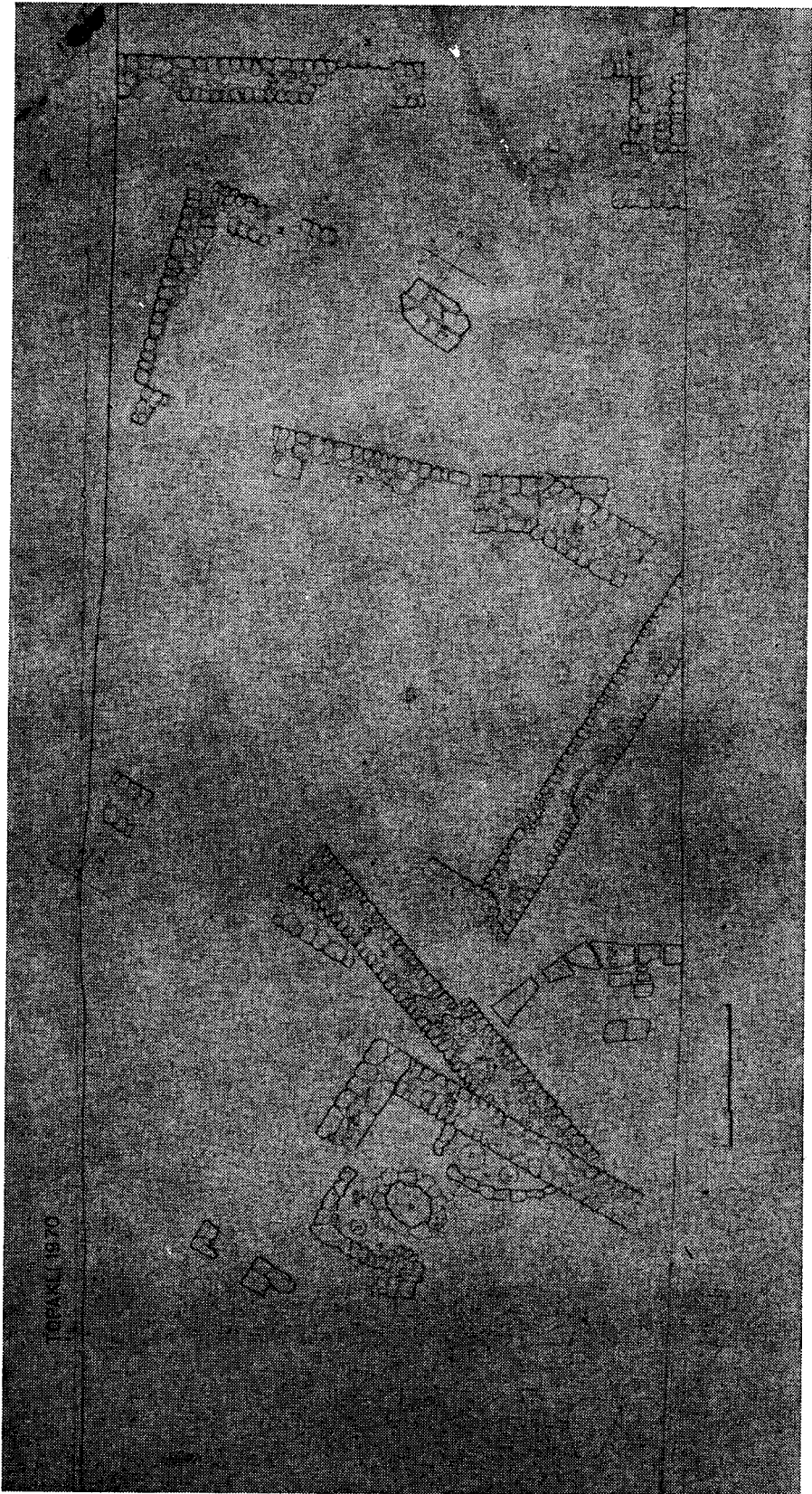


Fig 14